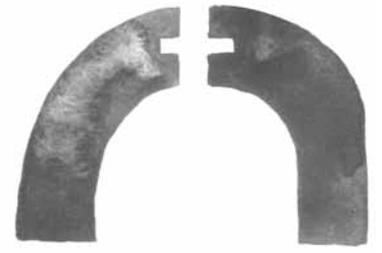
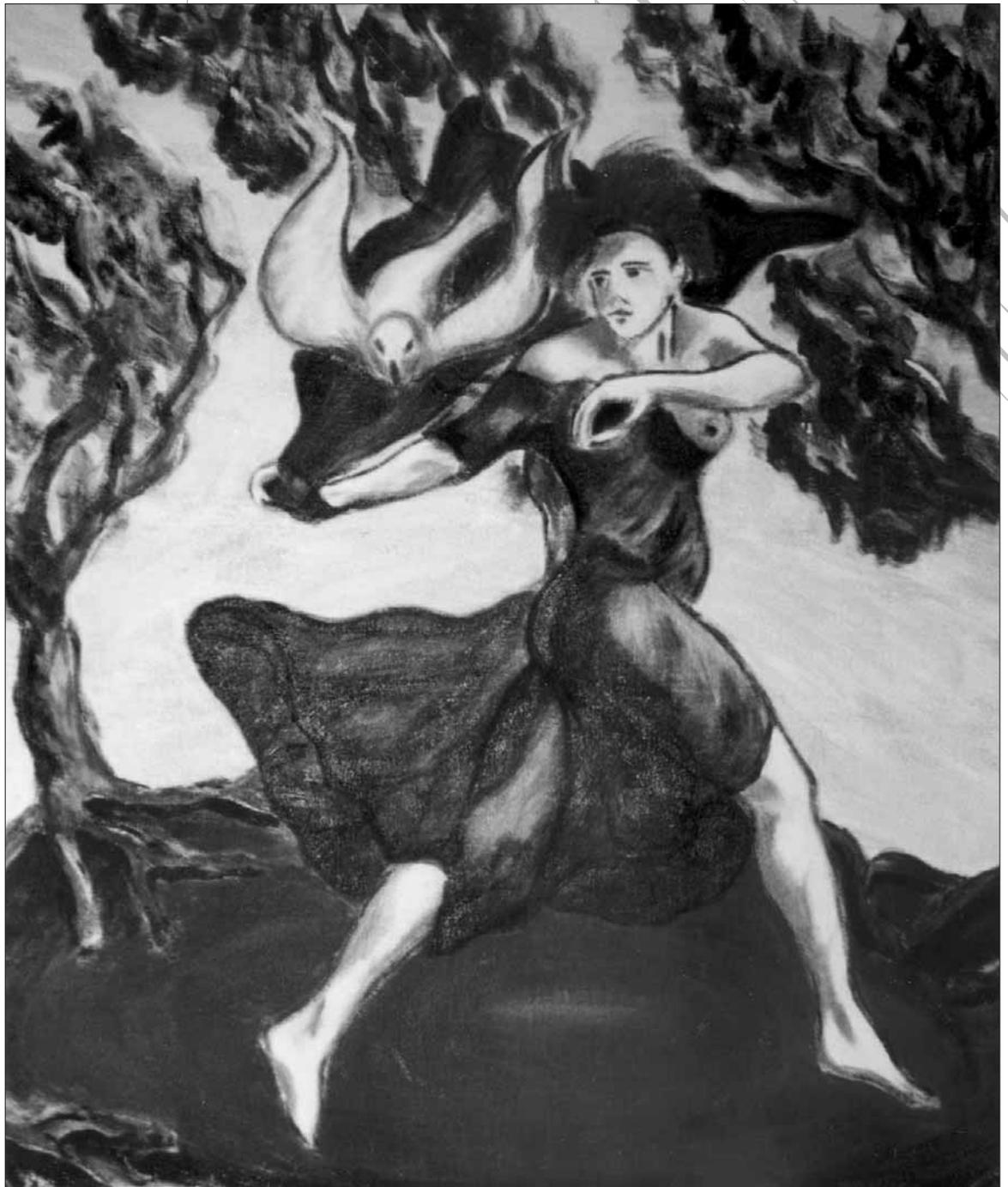


Magazin des  
Vereins für eine offene Kirche



19. Ausgabe / Juni 2003

# FENSTER



«Pfingsten» (Foto: Emmi Wohlwend, Bild: Erich Guntli)



## Liebe Leserinnen, liebe Leser

Pfingsten: das Fest der Hoffnung und des Geistes. Und gerade in diesem Jahr brauchen wir von beiden Gnaden unermesslich viel. Unser Verein setzt sich seit über fünf Jahren für ein christliches Miteinander in unserem Land ein.

Immer und immer wieder müssen wir allerdings miterleben, wie Erzbischof Wolfgang Haas uns seine zwei gegensätzlichen Welten auf brutale Art und Weise demonstriert. Auf der einen Seite sind da seine salbungsvollen Kanzelworte, die von Frieden und Liebe predigen. Auf der anderen der Kirchenmacht mensch, der seinen Generalvikar losschickt, um Trauer, Verzweiflung, Angst und Unfrieden zu säen und dabei so viel Mitmenschlichkeit zeigt wie ein Eisberg. Mit kalter Arroganz übergeht Markus Walser – im Namen des Erzbischofs – die Anliegen jener Menschen, die in unserem Land Kirche sind und leben. Und Wolfgang Haas? Er lässt seinen «General» gewähren und zeigt uns so, dass er sich hinter die Mächtigkeiten seines Untergebenen stellt.

Lasset uns zu Pfingsten beten für eine liechtensteinische Kirche voller Frieden und Mitmenschlichkeit .

*Wolfgang Seeger, Präsident  
des Vereins für eine offene Kirche*

## Impressum:

**Herausgeber:**

Verein für eine offene Kirche, Postfach, Schaan, Tel. 233 40 33

**Redaktionelle Betreuung:**

Jnes Rampone-Wanger (L-Press, Vaduz)

**Fotos:** Emmi Wohlwend, Vaduz

**Druck:** Druckerei Dünser, Schaan (Recyclingpapier)

**Erscheinungsweise:** 4 x jährlich

**Jahresabonnement:** CHF 25.- / Einzelpreis CHF 6.-

**Redaktionsschluss für Ausgabe 3/03:** 11. August 2003

**Redaktionsadresse:**

L-Press, Postfach 368, 9490 Vaduz, Tel. 233 39 90,  
Fax: 233 39 91, E-Mail: jnes@l-press.li

## Inhalt

**Pfingstgeschichte**

Von Erich Guntli

**Seite 3**

**Pfingsten in der Familie**

Von Margot Hassler

**Seite 5**

**«Vergelt's Gott»**

Zum Abschied von Pfarrer  
Franz Näscher und Peter Vogt

**Seite 7**

**Kirche im Clinch**

Eine andere Wallfahrt

**Seite 9**

**Unsere letzte Chance?**

Von Jnes Rampone-Wanger

**Seite 11**

**Das Jahr der Bibel**

Veranstaltungskalender

**Seite 12**

## Festtag im Kloster St. Elisabeth

Aus Anlass der Heiligsprechung der Gründerin des Klosters, Maria De Mattias, feiern die Kostbar-Blut- MissionarInnen und Angeschlossene der Gemeinschaft aus den Nachbarländern am Samstag, den 28. Juni einen freudigen Tag. Alle sind eingeladen, diese grosse Frau zusammen mit der Klostersgemeinschaft zu feiern.

**Programm:**

<b>9.00 Uhr</b>	<b>Ankunft der auswärtigen Pilger</b>
<b>10.30 Uhr</b>	<b>gestaltete Anbetung in der Pfarrkirche</b>
<b>12.00 Uhr</b>	<b>einfaches Mittagessen im Rathaussaal</b>
<b>14.30 Uhr</b>	<b>Eucharistiefeier in der Pfarrkirche anschliessend Kaffee</b>

Anmeldungen zum Mittagessen bis 14. Juni 03 an Sr. Ruth Moll, Kloster St. Elisabeth, Schaan. (00423 239 64 42 oder [evangel@kloster.li](mailto:evangel@kloster.li)) Ein Unkostenbeitrag wird dankbar angenommen.

# Komm, du Geist des Lebens!

*Das Selbstverständliche ist manchmal am schwersten zu beschreiben. Wer redet, ist sich selten bewusst, dass er dabei den Verstand gebraucht. So meinte mal einer: «Es ist nicht schlimm, dass er sagt, was er denkt. Schlimm ist, dass er denkt, was er sagt.»*

von Erich Guntli

Erst wenn man gefragt wird: «Bist du eigentlich noch bei Verstand?» – macht man sich (vielleicht) Gedanken über die Gedanken. Das Selbstverständliche, dessen man sich kaum bewusst ist, kann manchmal besser durch einen Geschichte umschrieben werden.



Erich Guntli

An einem schönen Frühlingsabend versammelten sich beim Eindunkeln die verschiedensten Vögel in den Ästen eines grossen, weiten Baumes. War das ein Gepiepse und Gezwitzcher! Die einen erzählten davon, wie sie heute besonders fette Würmer und Käfer gefunden hätten. Ein anderer Vogel schilderte, nur mit knapper Not habe er



**Pfingstsymbol: Die Taube**

sich vor einer grossen, schwarzen Katze retten können. Und nochmals ein anderer berichtete, es habe ihm beinahe das Genick gebrochen, als er in eine grosse Glasscheibe hinein krachte.

Mit verträumter Stimme seufzte plötzlich eine Lerche: «Und wie war doch die Luft heute besonders rein!»

«Luft?», fragten die Spatzen, «Luft – was ist denn das?»

«Ihr habt keine Ahnung vom Leben. Nur dank der Luft können wir fliegen», meinte die Lerche.

«Erzähl doch keinen Quatsch», protestierten die Spatzen, «fliegen, das tun wir immer noch mit den Flügeln! Luft – das gibt es nicht!»

Und es entstand ein grosses Gezänk unter den Vögeln, ob es nun Luft gäbe oder nicht. Als das Ganze zu einem Streit

auszuarten drohte, schnatterte eine Elster: «Fliegen wir zur Eule! Fragen wir sie! Sie muss es ja wissen»

In aller Ruhe hörte sich die Eule das Problem an. Dann schloss sie für eine Weile die Augen und sagte dann: «Ihr dummen Vögel. Luft atmen wir. Dank der Luft leben wir. Die Luft trägt uns. Zwar sehen wir sie nicht, trotzdem ist sie da.»

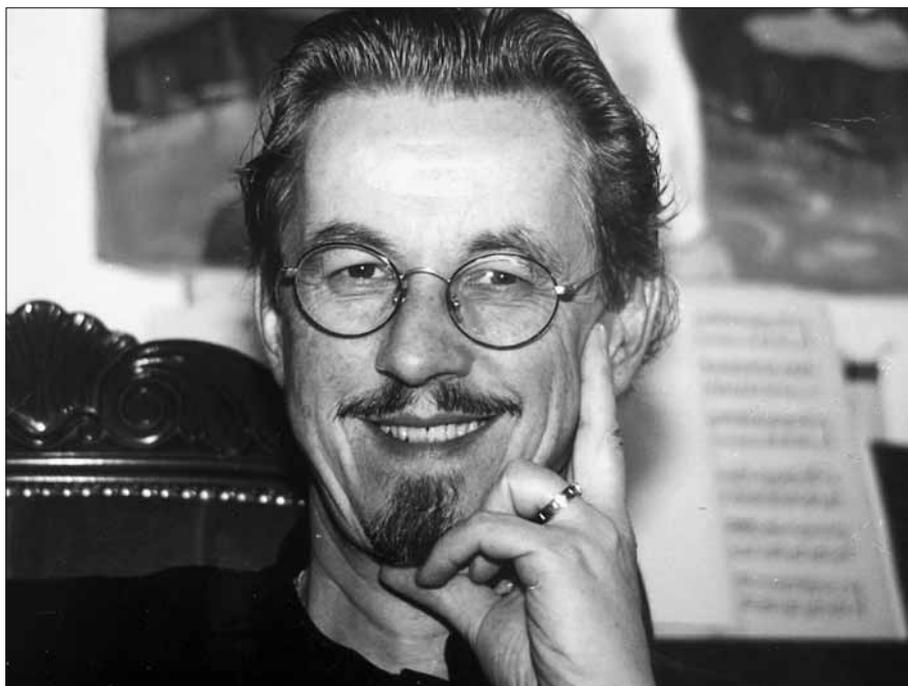
Mit einem kräftigen Flügelschlag vertrieb die Eule die Störenfriede. Und zum erstenmal glaubte ein Spatz, einen Lufthauch gespürt zu haben.

Geht es nicht manchem wie den Spatzen hier in dieser Geschichte? Das Problem der Spatzen ist ja nicht, dass sie die Luft leugnen. Ihr Problem ist, dass sie gar nicht wahrnehmen, wie die Luft sie trägt und am Leben erhält. Die Spatzen wissen, dass sie mit ihren Flügeln

fliegen können. Doch sind sie sich nicht bewusst, dass die Luft erst das Fliegen ermöglicht. Die Spatzen sind gewissermassen bewusstlos. Erst die Eule holt sie aus der Bewusstlosigkeit heraus. Spatzengleich sind wir stolz darauf, dass wir mit den Flügeln flattern können. Und unser Geflatter halten wir schon für das ganze Leben. Stossen wir jedoch an unsere Grenzen, dann muss in uns das Bewusstsein geweckt werden, dass all unsere Fähigkeiten und Talente getragen und gehalten werden von der unsichtbaren Wirklichkeit des Geistes. Mehr noch, durch den Atem des Geistes wird uns erst die Fähigkeit geschenkt, zu leben.»

### Geschenk des göttlichen Geistes

Alles Leben ist ein Geschenk des göttlichen Geistes. In der Taufe wurde uns zugesagt, dass jeder Mensch durch Christus göttliches Leben in sich trägt. Jeder Mensch stetzt durch sein Tun und Wirken das Tun und Wirken Jesu zum Wohl der Menschen fort. Dafür wurde schliesslich Gott in Jesus Mensch: «Für uns Menschen und zu unserem Heil ist



Der Autor Erich Guntli ist Pfarrer in Buchs.

er vom Himmel gekommen...» So beten wir im Glaubensbekenntnis. Wer sich bewusst wird, dass er aus Gott heraus lebt, dem wird auch die Einsicht geschenkt, dass er von Gott gehalten und getragen ist, und dass das Leben dann stimmig wird, wenn es zum Wohl der Mitmenschen gelebt wird. In einer Zeit der Entsolidarisierung, wo das sozialpolitische Credo gepredigt wird,

jeder sei für sein Glück selbst verantwortlich, da ist es nötiger denn je, den christlichen Standpunkt wieder ins Bewusstsein zu bringen:

«Es gibt keine grössere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.» (Joh 15,13) Von diesem Geist leben wir, aus diesem Geist heraus wirken wir, in diesem Geist sind wir getragen von Gott.

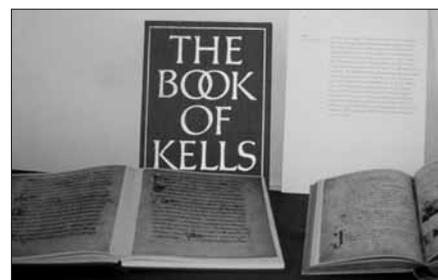
## Bewegende Ausstellung

Erstaunlich, welche Vielfalt sich zur Zeit in der evangelisch-lutherischen Kirche in Vaduz präsentiert: Viele Familien-, Haus- und Prachtsbibeln aus alter und neuer Zeit – alle in unserem Land liebevoll zusammengetragen – können unter fachkundiger Führung besichtigt werden.

Pfarrer Klaus Looft hat in Zusammenarbeit mit der evangelisch-reformierten und der orthodoxen Kirche sowie der katholischen Pfarrei Vaduz zum Jahr der

Bibel eine Ausstellung organisiert, die einen Besuch ganz bestimmt Wert ist. Besondere Blickpunkte der Ausstellung sind die «Predigtwerkstatt», die zeigt, wie die Pfarrer sich auf eine Predigt vorbereiten und eine Auswahl herrlicher Ikonen.

Die durchgehend von Theologen betreute Ausstellung ist noch bis Ende Juni an der Schaanerstrasse 22 in Vaduz zu bewundern. Öffnungszeiten sind jeweils von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr.





# Pfingsten in der Familie

*Das Sprechen von Gott ist oft schwierig, weil Gott für viele Christen ausserhalb ihrer persönlichen Erfahrung liegt. So sind Festzeiten mit ihren Ritualen eine gute Möglichkeit, Religiosität auch in der heutigen modernen Zeit in den Familien zu erfahren.*

von Margot Hassler

Der Pfingsttext aus der Apostelgeschichte und einige Ideen, um mit diesem Text in der Familie kreativ zu werden, möchte ich hier weitergeben.

## Gott schenkt seine Kraft, den Heiligen Geist

«Die Jünger kehren zurück nach Jerusalem. Sie gehen in das Haus, in dem sie mit Jesus zusammen waren. Sie bleiben die ganze Zeit zusammen und beten miteinander. Auch die Mutter von Jesus ist dort und noch viele Freunde von Jesus, Männer und Frauen.

Das Pfingstfest ist da. Auf den Strassen von Jerusalem sind schon viele Menschen. Fromme Juden aus aller Welt sind gekommen. Sie sprechen verschiedene Sprachen. Sie sind unterwegs zum Tempel. Erschrocken bleiben die Menschen stehen. Sie schauen sich um: Woher kommt das Brausen? Das Haus in dem die Jünger sind, ist voll Feuer und Licht. Sie loben und preisen Gott. Die Leute laufen herbei. Sie sind neugierig und staunen. Alle hören die Jün-

ger in ihrer eigenen Sprache sprechen. Es sprudelt nur so aus ihnen heraus und über ihren Köpfen leuchtet es, als ob alle Feuer gefangen hätten. Niemand versteht wirklich, was hier geschieht. Gottes Geist hat die Jünger erfasst. Unbeschreibliche Freude erfüllt sie. Alle Angst ist verfliegen. Nun haben sie Mut, zu den Menschen zu gehen und von Jesus zu reden. Viele Menschen kommen herbei. Sie lassen sich taufen,

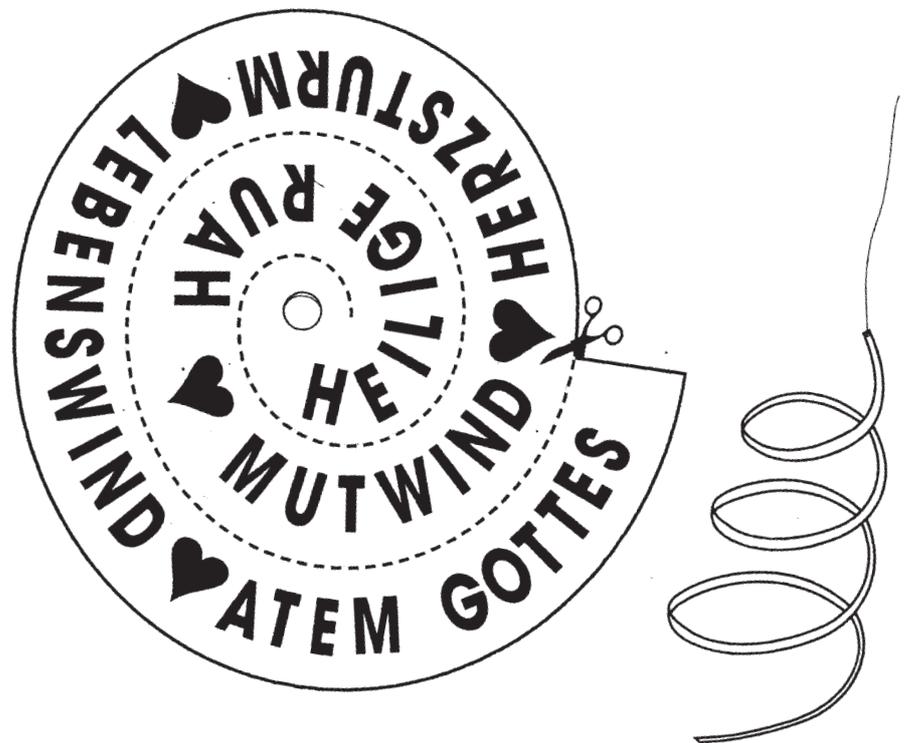
bleiben zusammen und danken Gott. (nach Apg. 2, 1–46)»

## Die Kraft des Heiligen Geistes im Symbol des Windes erfahren.

Wind begegnet uns als Luft – Atem – Säuseln – Wehen – Sturm. So wie der Wind ist auch der Geist Gottes, die Kraft Gottes, die Liebe Gottes spürbar: unsichtbar und doch anwesend.

## Der Heilige Geist gibt den Menschen Mut

*Wir basteln eine Mutwindspirale:*



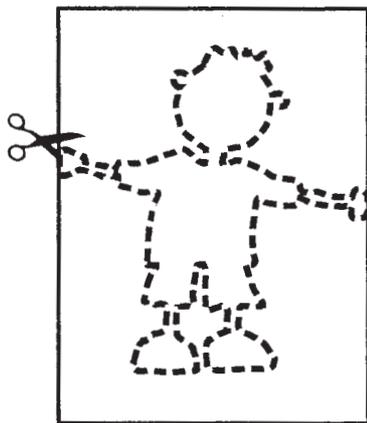
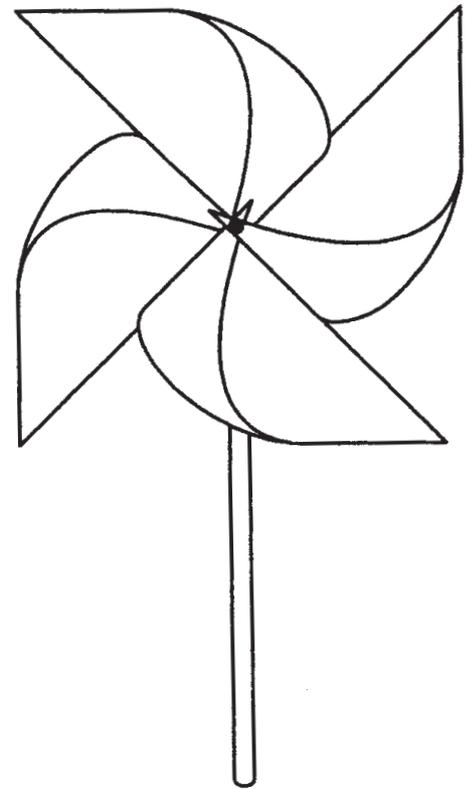
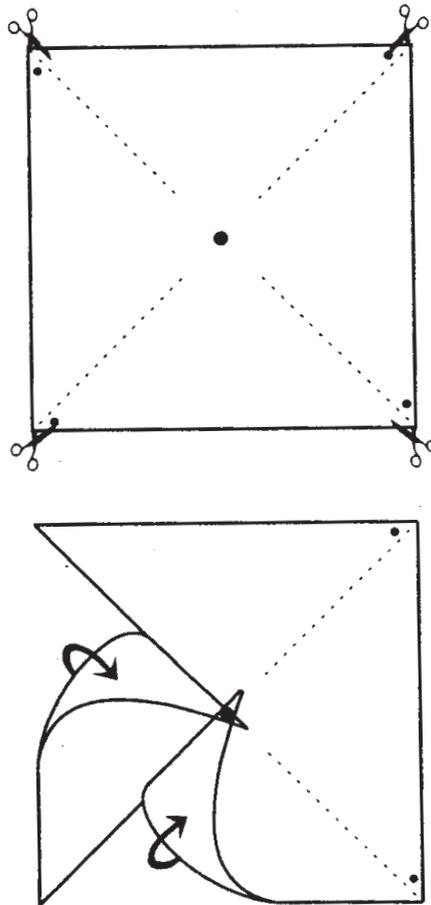
Die Spirale wird auf buntes Papier kopiert. Worte, die zur Pfingsterzählung passen ( z.B. Atem Gottes, Mutwind, Ruah, Lebenswind, Brausen etc.), mit grossen Buchstaben von der Mitte ausgehend aufschreiben.

Nun das Papier entlang der Spirale aufschneiden. In der Mitte entsteht ein freier Punkt, in den ein Loch gestanzt wird. Durch das Loch wird ein Wollfaden gezogen und festgebunden. Die Spirale wirbelt in der Luft.

## Der Heilige Geist macht Menschen lebendig.

*Wir basteln ein Windrad.*

Die Kopiervorlage auf einen Halbkarton übertragen. Die vier Dreiecke mit (Wind)Farben und/oder mit Worten aus der Bibelstelle gestalten. Entlang der schwarzen Striche einschneiden. Die Stecknadel durch den Punkt in der Mitte des Blattes einstecken. So werden alle Ecken auf der Stecknadel gesammelt. Nun noch ein kleines Stück Trinkhalm auf die Stecknadel stecken und das Windrad auf dem Holzstab anbringen.



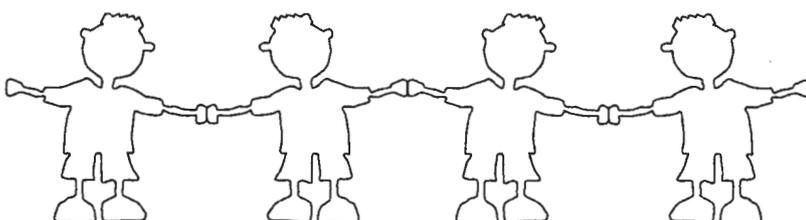
Figur aufzeichnen und ausschneiden

## Der Geist wirkt dort wo sich Menschen beGEISTern lassen

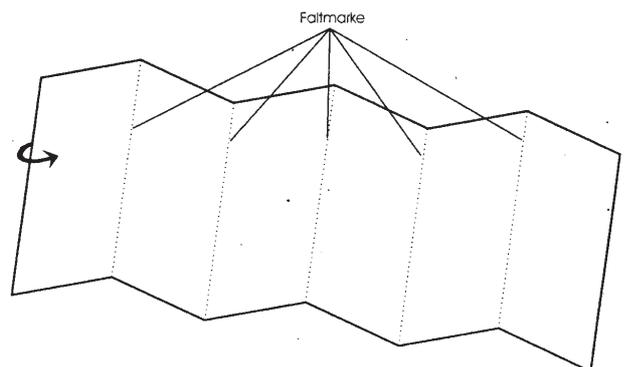
Ein buntes Blatt wird zu einem Leporello gefaltet. Nach eigenem Entwurf oder mit Hilfe der Schablone entstehen lange Menschenketten. Die Ketten in verschiedenen Farben auf ein Tuch befestigen.

*Dazu passt der folgende Text:  
«Viele kleine Leute  
an vielen kleinen Orten,  
die viele kleine Schritte tun,  
können das Gesicht  
der Welt verändern.»*

*Viele grosse Leute  
an vielen kleinen Orten,  
die viele kleine Schritte tun,  
können das Gesicht  
der Welt verändern.»*



Papierfigur auseinanderfalten





# «Wir fühlten uns geborgen»

*Zum Abschied von Pfarrer Franz Näscher und Diakon Peter Vogt*



**Albert  
Caminada**

Der Abschied: er muss wohl ein. Die psychische und physische Belastung war erdrückend. Wir fühlten uns unter Franz Näschers geistlicher Führung sicher und geborgen. Seine Predigten waren auch für den Suchenden wertvolle Hilfen. Die sprachlichen Hinweise waren wie Markierungen auf einem langen Weg. Seine Gottesdienste waren mitnehmend gestaltet. Danken für alles, was er uns gegeben hat, kommt wohl etwas leichtfüssig daher. «Vergelt' es Ihnen der Herrgott» wird wohl sinnvoller und würdiger sein.

**Albert Caminada**



**Alois  
Ospelt**

Ich habe das Wirken von Pfarrer Franz Näscher in Vaduz von Anfang an miterlebt. Als Gemeinderat erfuhr ich 1979 von der einvernehmlich erfolgten Pfarrstellenbesetzung und Nachfolgeregelung für den scheidenden Pfarrer Ludwig Schnüriger. Ich hatte auch Kenntnis



**«Vielen herzlichen Dank, Franz Näscher.»**

von den dabei zwischen Pfarrer und Gemeindevertretung in ihrer ortskirchlichen Zuständigkeit, dem Landesfürsten als Patronatsherren der Pfarrkirche Vaduz und dem Bischof von Chur geführten Sondierungsgesprächen. Als aktiv am kirchlichen Leben teilnehmender Pfarreiangehöriger und als gewählter Kirchenrat, aber auch durch meine Frau, die mehrere Jahre als Katechetin in Schule und Pfarrei gearbeitet hat, lernte ich den priesterlichen Dienst Franz Näschers näher kennen und ausserordentlich schätzen.

Die ersten Jahre seines Wirkens waren noch bestimmt von der vorherrschenden allgemeinen Zuversicht in der Kirche, von hoffnungsfrohen neuen kirchlichen Aktivitäten in Land und Gemeinde, gewachsen als Früchte des Zweiten Vatikanischen Konzils und des neu umschriebenen Kirchenverständnisses. Die spätere Amtszeit prägten dann zunehmend innerkirchliche Spannun-

gen und Auseinandersetzungen im Bistum Chur, schliesslich die schmerzlichen Vorgänge und Folgen der Errichtung des Erzbistums Vaduz.

Franz Näscher litt sichtlich unter dieser ungunstigen Entwicklung. Stets war er um Ausgleich zwischen den gegenläufigen Kräften und Gruppierungen bemüht, mahnte zu Toleranz und Zurückhaltung. Sein seelsorgerisches Wirken, sein Predigtwort, sein Verhältnis zu Diakon Peter Vogt, zum Pfarreirat, zum Mesmer, zu Ministranten, Pastoralassistenten und von der Pfarrei unterstützten Theologiestudenten, vor allem auch die von ihm mit feinem Gespür gestalteten Gottesdienste und das sorgsam gepflegte religiöse Brauchtum zeugten von diesem Bemühen. Im Umgang von Christen miteinander und mit der Mitwelt kann der Geist wirken, darin wächst Begeisterung, entsteht missionarische Ausstrahlung und Wirkung der Kirche. Immer wieder wies Franz Näscher hin



auf diesen Zusammenhang und auf das im Bau der Pfarrkirche ausgedrückte Sinnbild der Kirche: viele Bausteine und Bauelemente, gross und klein, vielgestaltig, alle aber zu einem vollendeten Ganzen zusammengefügt. Alle Teile tragen das Ganze und machen es wirksam. Jedes Fehlen, Herausnehmen und Wegfallen wird zum Schaden für die Einheit in der Vielfalt. Kirchliche Hierarchie, kirchliches Amts- und Dienstverständnis sah Franz Näscher zeichnerhaft vorgelegt im Ereignis der Fusswaschung Christi vor dem Abendmahl oder auch wiedergegeben in der von den Päpsten als Stellvertreter Christi für ihre Amtsfunktion verwendeten Devise «Diener der Diener Gottes».

Abschied ist schwer und schmerzhaft. Der Weggang Franz Näschers und Peter Vogts von der Pfarrei Vaduz hinterlässt Lücken und viele offene Fragen für die Zukunft. Bei allem Abschiedsschmerz möchte ich auch der Hoffnung Raum geben: der Hoffnung, dass die Vaduzer Pfarreigemeinschaft und Ortskirche in ihren Mitgliedern als lebendigen Bausteinen Bestand und Zusammenhalt hat. Wie weit diese Hoffnung zur Gewissheit werden kann, hängt wesentlich vom Grad der Bereitschaft ab, in der Kirche der Vielfalt und dem Anderen Raum zu geben, die Vielzahl der Gaben des Geistes wirken zu lassen. Verantwortlich und gefordert sind alle Glieder in Pfarrei und Gemeinde, in besonderem Masse jedoch die beteiligten kirchlichen Amtsträger.

Pfarrer Franz Näscher verdient in hohem Masse Dank und Anerkennung für seinen priesterlichen Dienst in Vaduz. Das schönste Dankeszeichen läge wohl in einem weiteren guten

Gedeihen seiner Pfarrei Vaduz als lebendiger, offener christlicher Gemeinschaft.

*Alois Ospelt*



**Erich  
Ospelt**

Lieber Franz, lieber Peter, es fällt mir ausserordentlich schwer Euch einige Abschiedsworte mit auf den Weg zu geben. Dass wir Euch beide hier aus unserer Pfarrei St. Florin hergeben müssen, macht mich jeden Tag trauriger. Mit Dankbarkeit schaue ich auf die Zeit als Pfarreirat zurück. Zusammen mit Euch Seelsorgern durften und konnten wir die Pfarrei und ihr Leben mitgestalten. Miteinander auf dem Weg als Freundeskreis um Jesus war und ist viel mehr als nur Verkündigung des rechten Glaubens. Dankbar bin ich Euch auch als Mesmer. Ich blicke auf schöne Zeiten, die wir in enger Zusammenarbeit in Sakristei und Kirche aber auch ausserhalb miteinander hatten. Dankbar auch deshalb, weil wir unsere Arbeit für die Pfarrei in guter Freundschaft und Kollegialität machen konnten. Mit Euch beiden für die Pfarrei und ihren Menschen diesen Dienst zu tun, war mir und meiner Familie in jeder Beziehung eine Ehrensache. Lieber Franz, lieber Peter von Euch Abschied zu nehmen ist auch ein Abschied von Luzia, der Seele des Pfarrhauses. Aber auch von Peters Familie, von Martha, der linken und rechten Hand Peters sowie den Kindern Sophie, Kathrin und Damian. Wir werden Euch alle wirklich sehr vermissen.

Euch allen wünschen wir von Herzen gute Gesundheit, viel Freude auf diesem neuen Lebensabschnitt, sowie Gottes reichen Segen beim Neuanfang und am neuen Wirkungsort.

*Erich Ospelt*



**Flurina  
Seger**

Ich habe Pfarrer Franz Näscher als Schülerin, Ministrantin und Lektorin erlebt. Für mich ist er ein überzeugter Priester unsere Zeit, der auch in schwierigen Situationen Ruhe bewahrt und die richtigen Worte findet. Besonders in Erinnerung bleiben mir die hohen Feiertage, wie Weihnachten und die Osternacht. Diese Feiern hat er jeweils mit unserem Diakon Peter Vogt sehr schön gestaltet. Schön war es auch, dass auch junge Leute in diese Feiern miteinbezogen wurden.

Wenn da bei den Ministranten etwas nicht klappte, konnte er mit einer lächelnden Miene oder mit einem Handzeichen unauffällig die entsprechenden Anweisungen geben. Er hat jeweils auch die anderen Kirchen, wie die Evangelische und die Lutheranische miteinbezogen, was von diesen und auch von mir sehr geschätzt wurde. Für die Pfarrei St. Florin ist es schade, dass er wegzieht. Andererseits begreife ich seinen Entscheid. Die letzten Jahre haben ihm viel Kraft gekostet. Ich danke ihm herzlich für alles und wünsche ihm viele Jahre guter Gesundheit im wohlverdienten Ruhestand!

*Flurina Seger*



**Robert  
Büchel-  
Thalmaier**

«Ihr seid meine Freunde». Dieser Satz aus dem 15. Kapitel des Johannesevangeliums bewegten Pfarrer Franz Näscher sehr und immer wieder. Christus nennt uns seine Freunde. Mir fallen da viele Assoziationen ein ... Freund von Christus sein ...

Und dann fällt mir eine Anekdote dazu ein: Als Student chauffierte ich Franz Richtung Steiermark. Vor dieser Fahrt meldete ich mich bei meinem Cousin in Niederösterreich, ob ich mit einem Freund vorbeikommen und dort übernachten könnte. Als wir dann ankamen, war seine Frau ganz aus dem Häuschen, dass der Freund ein Pfarrer war und sie keine entsprechende Schlafstätte hergerichtet hatte. Sie hatte einen Studienkollegen erwartet ...

Danke Franz für Deine Freundschaft und Dein Vertrauen. Ich schätze Dich sehr, sei es eben als Freund, als Beichtvater, als Theologe, als Kirchengen-

schichtler und -kenner Liechtensteins, kurz: einfach als der, der Du bist. Bedanken möchte ich mich auch für die offene Tür, die ich immer wieder bei Dir und Deiner Schwester Luzia vorfand. Gerade weil Du gesundheitlich angeschlagen bist, wünsch ich Dir umso mehr Gesundheit und dass Du trotz der tiefen Enttäuschungen und Verletzungen der letzten sechs Jahre auch als «Resignat» - muss mich erst daran gewöhnen - mit Freuden Seelsorger sein kannst. Zumindest ich bin froh, dass Du Dich ab und zu um meine Seele kümmerst.

**Robert Büchel-Thalmaier**

## Mit der Kirche im Clinch ?

*Einsiedeln lädt ein zu einer anderen Wallfahrt. Unter der Bezeichnung «Mit der Kirche im Clinch» wird vom 9. bis 13. Juli 2003 ein neuartiger Wallfahrtstyp angeboten. Zielpublikum sind Menschen, deren Verhältnis zu Glaube, Religion und zur katholischen Kirche getrübt ist.*

pd. «Die Wallfahrt fordert uns heraus!» Dieser Überzeugung ist Abt Martin Werlen. Er ist seit 13 Monaten Vorsteher des Klosters Einsiedeln, des größten Pilgerortes der Schweiz. «Wir sind herausgefordert, den Menschen dort abzuholen, wo er heute steht.» Diese Überlegung war die Geburtsstunde eines neuen Wallfahrtstyps. Entstanden ist eine andere Wallfahrt. Sie heisst «Mit der Kirche im Clinch». Damit beschreitet Einsiedeln in seiner über



**Ein  
kämpferischer  
Rosenkranz.**

1000-jährigen Wallfahrtstradition neue Wege, ohne das bisherige Pilgerangebot jedoch zu konkurrenzieren.

### Ein Aufruf zum Dialog

Das Konzept dieser Wallfahrt hat Modellcharakter. Anders ist einiges: die angesprochenen Leute, die ganzheitliche Ausrichtung, das individuell gestaltbare Programm, die offene Erwartung der

Organisatoren und selbst das Resultat. Bei dieser Wallfahrt dürfen Fragen aufgeworfen und klare Antworten erwartet werden. Abt Martin: «Als Christinnen und Christen, die in der Kirche beheimatet sind, muss uns die Gottsuche jener, die mit der Kirche im Clinch sind, besonders am Herzen liegen. Einsiedeln soll ein Ort der Gottsuche für alle Menschen sein.» Im Rahmen der drei

Schwerpunkte Kirche und Spiritualität, Kirche und Körper sowie Kirche und persönliche Meinung werden aktuelle sowie grundsätzliche Themen erörtert. Die Wallfahrt ruft damit zum Dialog auf. «Dazu», so Abt Martin, «müssen wir alle bereit sein, unsere Positionen auch hinterfragen zu lassen.» Meinungsverschiedenheiten müssen kein Hindernis sein, sondern zum Suchen nach Gott ermutigen.

### Vier Tage – modulartig aufgebaut

Die Wallfahrt dauert als ganzes vier Tage (Mittwochabend bis Samstag). Jeder Tag ist inhaltlich eigenständig und kann somit auch einzeln besucht werden. Die Tagesangebote sind modulartig aufgebaut. Die inhaltliche Spannbreite ist gross, spricht Kopf, Herz und Hand an. Vorträge zu den genannten Schwerpunkten, Diskussionen und Einzelgespräche stehen ebenso zur Auswahl wie Führungen durchs Kloster, Dorf und nähere Umgebung oder auch Ateliers wie Choralgesang, Kapellentour per Bike oder Wanderung auf den Spuren des heiligen Meinrad. Abgerundet wird das Programm mit einem Kulturangebot von hohem Rang, das allen Interessenten offen steht – also auch den Nicht-Wallfahrern. Der kulturelle Teil findet an den Abenden in der Klosterkirche statt und umfasst ein theologisches Streitgespräch, ein grosses Kirchenkonzert mit einem bekannten englischen Chor sowie einen Auftritt der Schauspielerin Maria Becker, die Esther Vilars «Antrittsrede der amerikanischen Papstin» vorträgt. Ebenso gehören zur Wallfahrt eine Ausstellung über Einsiedler Votivgaben sowie ein gemeinsamer Abschlussgottesdienst.

(Info: [www.clinch-wallfahrt.ch](http://www.clinch-wallfahrt.ch))

## Wie eine Laus im Pelz

*Seit 1521 ist er im Kirchenbann, nicht nur als ein Schismatiker, sondern als Häretiker, ein Ketzer. Die Reichsacht kommt im selben Jahr dazu. Die restlichen fünfundzwanzig Jahre seines Lebens hat er als Gebannter und Geächteter zu leben, allein unter der Obhut seines Gottes und dann auch seiner Landesherren, der sächsischen Kurfürsten. Jeder kann wissen, dass Martin Luther für die römische Kirche ein Irrlehrer ist.*

*Kürzlich hat das erzbischöfliche VOBIS-CUM Gedanken eines Herrn Hagen zu einem Buch «Das Ich bei Martin Luther» veröffentlicht. Da wird ein katholischer, sozusagen vorprotestantischer Luther und dann der protestantische Luther entdeckt. Dann heisst es: «Das Novum am Glaubensakt bei Luther lässt sich recht griffig formulieren. Die Glaubenswahrheiten werden in einen reflexen Bezug zum glaubenden Individuum gebracht. Von daher wäre es vielleicht noch besser, von einer egozentrischen Religion zu sprechen.»*

*Ein «reflexer Bezug zum glaubenden Individuum» – das soll «recht griffig formuliert» sein? Und was meint der Ausdruck «egozentrische Religion»? Jeder fromme Christ, ob Katholik oder Lutheraner, beginnt das Credo mit den Worten «ich glaube». Und wenn einer bei Martin Luther in die Schule gegangen ist, dann hat er nicht «Glaubenswahrheiten» (Mehrzahl) gelernt, sondern den einen*

*Glauben: «Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten, einigen Glauben ...», so in Luthers Kleinem Katechismus (1529) zum 3. Glaubensartikel. Was soll da «egozentrisch» sein?*

*Anschliessend äussert der Autor noch einige Gedanken zum «ungebremsten Durchbruch der Handkommunion», die mit Luthers «Ich» nun wirklich nichts zu tun hat. Vollends was er über das Buss-sakrament und den Gerichtsgedanken (!) schreibt, gibt Melancthon, Luthers Freund, recht: «Kalte Gedanken unerfahrener Leute, die gar nicht wissen noch erfahren, wie einem Sünder ums Herz ist, was Anfechtung des Todes oder des Teufels ist, die gar nicht wissen, wie rein wir alles Verdienstes, aller Werke vergessen, wenn das Herz Gottes Zorn fühlet oder das Gewissen in Ängsten ist.» (Apo-logie der Augsburger Konfession, Art. IV)*

*Ach, hätte der Autor doch Martin Luther ruhen lassen. Aber offenbar werden sie ihn nicht los. Noch der tote Luther (aber er redet noch) ist für sie wie eine Laus im Pelz.*

Gottfried Daub

## Alternativer Firmweg

Eltern, die einen anderen Firmweg für ihren Sohn oder ihre Tochter suchen, sind herzlich eingeladen, sich beim Verein zu melden (Kontaktadresse: Robert Büchel-Thalmaier, [verein@offenekirche.li](mailto:verein@offenekirche.li), Tel 237 10 75 G). Wir überlegen uns, je nach Bedarf und Rücksprache mit diesen Eltern, einen alternativen Firmweg anzubieten



# Unsere letzte Chance!?

***Eigentlich eine schöne Idee: Überall auf der Welt werden Kreuze aufgestellt, die uns unter die Obhut Jesu stellen und Symbole der Liebe sind. Was aber auf dem Flugblatt mit der Aufforderung zur Errichtung der Dozulé-Kreuze steht, erinnert an einschlägige Kettenbriefe und Panik-Mails.***

**von jnes rampone-wanger**

Darf man der Autorin eines Artikels im «katholischen Sonntagsblatt» glauben, kann die Menschheit mit einem einfachen Mittel von Krieg, Katastrophen und Krankheiten befreit werden: Wir stellen - schön verteilt über alle Welt - Dozulé-Kreuze auf und sind gerettet! Im erwähnten Flugblatt wird uns berichtet, das der Heiland persönlich der in Frankreich lebenden Seherin «JNSR» gesagt hat, dass «nur allein die

Dozulé Kreuze einen Damm bilden gegen den Bösen, nur sie die Völker im Kriege stoppen und nur sie ansteckende Krankheiten heilen können».

Im Artikel, der vom Fatima-Weltpostulat der deutschen Schweiz gezeichnet ist, wird zwar viel von Liebe geredet, aber wehe... Wehe, wenn wir nicht sofort alle aufbrechen und allüberall Holzkreuze, die des Nachts beleuchtet sein müssen, aufstellen, dann sieht es schlecht aus für uns alle. Denn der Heiland hat der Seherin «JNSR» bereits eine Botschaft überbracht, in der die Konsequenzen angedeutet werden. Im Artikel des «katholischen Sonntagsblatt» steht, dass Francois, einer der Arbeiter des Kreuzes, das letzte Kreuz in Korea aufstellen wird, sobald er vom Heiland die Aufforderung dazu bekommt. Und man weiss im Sonntagsblatt auch, dass nur noch wenig Zeit bleibt, weil der Heiland dann die Kreuze untereinander verbinden wird und es nichts nützt nachträglich Liebeskreuze



***Auch in Liechtenstein stehen bereits drei Dozulé-Liebeskreuze, obwohl Schweizer Bischöfe davor warnen.***

aufzustellen, weil die Zeit für den von Gott gewährten Gnadenerweis abgelaufen ist.

## Freiwillig gehen oder Mobbing?

*Die Worte von Generalvikar Walser, dass Marius Kaiser und Peter Vogt aus freien Stücken zurückgetreten sind, klingen für mich höhnisch. Würden Sie, wenn Sie unter dem Mobbing Ihrer obersten Chefs leiden, nicht auch einmal sagen, jetzt geht es nicht mehr? Es sind die äusseren Umstände, für die Erzbischof Haas und Generalvikar Walser hochgradig verantwortlich sind, die zu diesen Rücktritten geführt haben, inklusive dem von Pfr. Franz Näscher. Genau so scheinheilig sind Aussagen eines Generalvikars Walser,*

*wenn er sagt, sie - gemeint sind der Erzbischof und er selber - seien nicht schuld daran, dass das Erzbistum geschaffen wurde. Da sollen sich die Kritiker doch an Rom wenden. Rom hat seinen Teil an Verantwortung. Aber sie beide und einige andere waren es doch, die aus einer blühenden, bunten Kirche in Liechtenstein, sicherlich auch mit einigen welken Blättern, eine gespaltene gemacht haben. Sie sind es doch, die soviel engagierte Christen mit ihrem Reden und Tun aus der Kirche treiben. Sie sind hauptverantwortlich*

*für diesen katastrophalen Zustand der kath. Kirche in Liechtenstein.*

*Eigentlich ist es höchste Zeit, dass Erzbischof Wolfgang Haas seinen Rücktritt einreicht und sich z.B. nach Wigrazbad oder nach St. Pelagiberg zurückzieht (vgl. Vobiscum), um dort die vorkonziliare Liturgie zu feiern und das tridentinische Kirchenbild zu geniessen anstatt die Kirche Liechtensteins zu zerstören.*

**Robert Büchel-Thalmaier**

# Das Jahr der Bibel in Liechtenstein

*In Liechtenstein werden im ganzen Land eine Reihe von Veranstaltungen zum Jahr der Bibel angeboten.*

## **Passt Gott zwischen zwei Buchdeckel?**

«Bibel verstehen» - Ein Kurs für Sie?  
Es ist das älteste Buch, aber auch das aktuellste, das bekannteste, aber auch das verkannteste. Kein Buch ist so oft übersetzt worden. Kein anderes Werk lässt so viel Kraft und Hoffnung schöpfen, kein anderes weckt so viel Zweifel an dessen Deutungen. Die Bibel ist es wert, ergründet und vom Ballast blindgläubiger Lehren entschlackt zu werden. Mit unserem Kurs helfen wir Ihnen, den alten Texten sachgemäss auf die Spur zu kommen. Doch Vorsicht: unser Kurs ist nichts zum Zurücklehnen, sondern richtet sich an aktive Menschen, die bereit sind, sich auf neue Erkenntnisse der Bibelwissenschaft und auf offene Gespräche einzulassen. Dieser Kurs ist Bestandteil des seit über 40 Jahren bekannten Katholischen Glaubenskurses KGK.

Der Kurs findet statt vom Oktober 2003 bis Juni 2004 und gliedert sich in 3 Trimester mit je 8-10 zweistündigen Zusammenkünften.

Das erste Trimester, Zugänge zur Bibel und Annäherung an Jesus, leitet Dr. Hans Rapp. Er hat in Bibelwissenschaft und Judaistik promoviert, ist Leiter des Bildungshauses Gutenberg, verheiratet und Vater dreier Buben.

Das zweite Trimester, Jesus Christus in den biblischen Zeugnissen, leitet Sandra Büchel-Thalmaier. Sie ist in der Weiterbildung tätig, ist verheiratet und Mutter eines eineinhalbjährigen Buben.

Das dritte Trimester schliesslich, Zugänge zum Ersten (Alten) Testament, leitet Robert Büchel-Thalmaier, Studienleiter der Erwachsenenbildung Stein-Egerta.

**Informationsabend: Donnerstag, 21. August, 20.15 Uhr, Haus Stein-Egerta, Anmeldeschluss, 31. August 2003**

### **Kosten:**

CHF 260.- pro Trimester (Vergünstigungen auf Anfrage möglich), CHF 60.- einmalige Einschreibgebühr, CHF 60.- für sämtliche Kursunterlagen

### **Daten des ersten Trimesters:**

Do, 30. 10. 2003, 20.15 Uhr  
Do, 6. 11. 2003, 20.15 Uhr  
Sa, 8. 11. 2003, 8.30-12.00 Uhr  
Do, 13. 11. 2003, 20.15 Uhr  
Do, 20. 11. 2003, 20.15 Uhr  
Sa, 22. 11. 2003, 8.30 – 12 Uhr  
Do, 4. 12. 2003, 20.15 Uhr  
Do, 11. 12. 2003, 20.15 Uhr

Veranstaltungsort: Haus Stein-Egerta

## **Sommerbibelwoche im Haus Gutenberg**

Im Haus Gutenberg vom 25.-31. August 2003 steht ein unkonventionelles Thema im Vordergrund. Die Theologen Hanspeter Ernst und Hans Rapp werden sich den biblischen Bösewichtern wie Kain oder Goliath zuwenden und danach fragen, was einen Menschen in der Bibel zum Schurken, Schuft oder Rebellen macht.

## **3. Schellenberger Bibelwochenende**

Am 3. Schellenberger Bibelwochen-

de vom 15./16. November 2003 sind vielfältige Begegnungen mit der Bibel in Gottesdienst und Ateliers möglich.

## **Angebote der Pfarrei Mauren**

Im InChristo 1/03 stand: «Wir laden Sie recht herzlich ein, immer wieder den biblischen Geschichten nachzuspüren und für das eigene Leben neu zu entdecken. Als konkrete Hilfe dafür wird ein besonderes Blatt unter dem Titel «Suchen. Und Finden.» mit Anregungen zum jeweiligen Sonntagsevangelium vorbereitet und in der Kirche aufgelegt. Um das Interesse an der Bibel zu beleben, treffen wir uns an jedem letzten Mittwoch im Monat nach der Abendmesse zu einem Bibelabend im Pfarrhaus.

## **Ref.-Evangelische Kirche, Vaduz**

«Vaduzer Predigt» Ende November mit dem kritischen Zeitgenossen und über die Landesgrenzen hinweg bekannten Politiker Dr. Heiner Geisler.

## **Bibelausstellung in Vaduz**

Informationen zur Ausstellung zum Jahr der Bibel finden Sie auf Seite 11 dieses Magazins.